

## Predigt an Dreikönig 2017

Liebe Gläubige

Gestern äußerte sich in einer großen deutschen Tageszeitung ein Buchautor aus Altötting über die Frage nach Gott mit folgenden Worten: „Nee, ich buckle und winsle vor keinem, auch nicht vor einem Weltenhöchsten, den man als Angstmaschine in die Welt gezerrt hat. Ich will ein frei bestimmter Mensch sein, ich brauche keine Götter, ein cooler Humanismus reicht mir völlig.“

Besser könnte man das Christentum und die Botschaft der Weihnachtstage nicht missverstehen! Die ganze Weihnachtszeit ging es garantiert nicht um „buckeln und winseln“, sondern um ANBETUNG.

In der Christmette nahmen wir vor allem Maria und Josef wahr, wie sie an der Krippe standen und Jesus anschauten. Sie schauten ihn an und liebten ihn. Das ist Anbetung.

Am Weihnachtstag traten die Hirten hinzu. Auch sie staunten, waren überwältigt, rühmten Gott und priesen ihn. Wieder steht hier nichts von „buckeln und winseln.“ Sondern von wahrer Anbetung des Sohnes Gottes.

Schließlich lässt sich das Zitat auch nicht aufgrund der Weisen aus dem Morgenland begründen. Denn im Evangelium heißt es, dass sie „mit Freude erfüllt wurden.“ Und weiter: „Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.“ Hier findet wieder Anbetung statt, aber es wird keiner klein gemacht.

Unser christliches Evangelium kündigt von einem Gott, der uns groß macht und aufrichtet. Maria bringt es in folgende Worte: „... er erhöht die Niedrigen und beschenkt die Hungernden mit seinen Gaben.“ Frei bestimmte Menschen sind wir allemal, denn Gott zwingt uns weder zur Liebe noch zur Anbetung.

Aber unser Evangelium zeigt uns auch, dass ein „cooler Humanismus“, wie es der altöttinger Schriftsteller nennt, nicht genug ist, um der Berufung zum Menschsein gerecht zu werden. Wir sehen nämlich in den Evangelien der Weihnachtszeit Menschen, die anbeten.

Alfred Delp formulierte im Gefängnis folgenden bekannten Satz: „Brot ist wichtig, die Freiheit ist wichtiger, am wichtigsten aber die unverratene Treue und Anbetung.“ (IV 236).

Wenn der Mensch sich selbst zum unfehlbaren Mittelpunkt macht, verkennt er, dass er Geschöpf ist. Er ist dafür geschaffen, in Beziehung zu Gott zu leben. Wer das nicht lebt, dem fehlt etwas am Menschsein, auch wenn der Humanismus beachtenswerte Werte kennt, die sich aber im Christentum allemal finden.

Ich erzähle Ihnen von Joseph. Er saß im Vietnam im Gefängnis. Er war dort jahrelang wegen seines Glaubens eingesperrt. Täglich wurde seine Zelle gefilzt, die Bodenplatten sogar entfernt, damit er nichts verstecken konnte. Der Absatz seines linken Schuhs wurde daher zum Tabernakel. Ein Priester hatte die konsekrierte Hostie ins Gefängnis geschmuggelt. Jede Nacht, nachdem die Wärter gegangen waren, versammelten sich er und seine Mitgefangene um Jesus, damit sie ihn anbeten konnten. Josef hatte auch ein Gedicht im Gefängnis geschrieben, das uns zeigt, warum Anbetung das Höchste ist:

„Du kommst mich im Gefängnis besuchen, Herr,  
in diesem schmutzigen und dunklen Ort...  
Weil du mich so sehr liebst,  
hast Du Dich zum Gefangenen gemacht.  
Mit Tränen in den Augen freue ich mich, Dich anzubeten.  
Wie unermesslich ist Deine Liebe, die nie endet.  
Selbst, wenn ich Dich verrate,  
verzeihst Du mir und liebst mich ewiglich.“

Nie werde ich mich von Dir trennen.  
Mit Dir ist das Gefängnis nicht mehr Unglück und Kälte,  
sondern schon hier auf Erden das Paradies.“

Der „coole Humanismus“ bringt sicher wichtige Werte hervor, die Anbetung hingegen eine Freiheit, die sich auch im schwersten Leid getragen fühlt!

Greifen wir darum den Impuls der Weihnachtsevangelien auf und gehen wir oft zur Anbetung in die Kirche. Nach Theresa von Avila ist das Gebet eine Begegnung, „ein freundschaftlicher Umgang, bei dem wir oftmals ganz allein mit ihm reden, von dem wir wissen, dass er uns liebt.“ Versuchen Sie es einfach immer wieder. Lesen Sie darüber. Aber vor allem üben sie die Anbetung. Sie wird ihr Leben reich machen. Amen.

Literatur: Anne-Françoise Vater: Mit ganzem Herzen. Hinführung zur eucharistischen Anbetung. Leipzig 2006.